

Aus dörflichen Heiligenrechnungen des 17. Jahrhunderts

Klaus Graf

Vor einigen Jahren blätterte ich im Staatsarchiv Ludwigsburg im Bestand B 177 L einige Bände „Heiligenrechnungen“ von Ortschaften des Gmünder Landgebiets aus dem 17. Jahrhundert durch. Es handelt sich um Rechnungen der katholischen Kirchenpflege von Iggingen, Mutlangen, St. Blasius Spraitbach und St. Cyriakus Zimmerbach. Meine Notizen erschöpfen den geschichtlich relevanten Inhalt der Bände nicht annähernd, sondern betreffen lediglich einige wenige, mich seinerzeit besonders interessierenden Aspekte. Doch ist den Auszügen hoffentlich soviel zu entnehmen, daß es sich um eine Quellengruppe handelt, die nicht nur für die Geschichte der einzelnen Orte einiges nützliche Material zu liefern vermag.

Zur Frömmigkeitsgeschichte ist die Ausbeute allerdings eher mager. Man erfährt immerhin aus Spraitbacher und Zimmerbacher Rechnungen, daß regelmäßige Wallfahrten auf den Hohenrechberg stattfand. Die Spraitbacher Rechnung 1637–1659 vermerkt zu 1645 einen Geldbetrag „Denn Singern, allß mann mit dem Creuz uff Hohenrechberg gewesen“ (Bd. 114, 22) desgleichen 1646 und 1652 (22v, 27v). 1644 erhielten die Singer und Fahnen-träger von Zimmerbach, die auf den Hohenrechberg gepilgert waren, 2 Gulden (Bd. 158), ebenso 1646, 1649 und 1650 (Bd. 159, 28f.).

Bemerkenswert sind auch wirtschaftliche Verflechtungen mit der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd. So erscheint in allen Rechnungen der Gmünder Bürgermeister Georg Jehlen, Inhaber eines Kramladens, als Lieferant unter anderem von Öl, Wachs und Hostien. Die Zimmerbacher Rechnung führt zu 1641 auf: „Herrn Bürgermeister Jehlen für Öhl, Wachß, Hostien, Nägel etc. auff 5 Jahr“ über 130 Gulden und 11 Batzen (Bd. 158). Die Bände liefern auch zahlreiche Belege, daß die Dorfkirchen bei den Franziskanerinnen bei St. Ludwig in Schwäbisch Gmünd (heute Klosterleschule) Wachs bezogen, z. B. 1658 Iggingen: „Denn Seelschwestern für Wachß 10 fl (Gulden) 5 b(atzen)“ (Bd. 48 u. ö.) oder Zimmerbach 1649–1659: „SeelNonnen umb Kerzen 14 b“ (Bd. 159, 27). 1671 erhalten sie in Iggingen als „würckherlohn“ 7 Batzen, vielleicht für ein Parament, eine liturgische Textilie (Bd. 50, 13v). 1652 lieferte der Rosenwirt nach Iggingen für einen Gulden Kommunionwein (Bd. 48), in der Mutlanger Rechnung von 1654 erscheint Balthaß König, „Rothenanwürth“ (Bd. 72).

Aus den Rechnungen erfährt man vor allem etwas über die für die Ausstattung der Kirchen gemachten Aufwendungen. Kunstgeschichtlich wichtige Einträge sind mir zwar nicht aufgefallen, doch ist es nicht uninteressant,

zu erfahren, daß Iggingen für Arbeiten 1644 einen Maurer aus dem Allgäu beschäftigte: „Einem Maurer außm Algo für die Kürch mauren, auff dem Kürchhoff rings herumb zuemachen, und auß zue bößeren. Item die Kürchen inwändig zueverwerffen und zue weißen, geben 52 fl.“ (Bd. 48). 1641 kamen zwei neue Altäre von Gmünd nach Iggingen, in Algishofen wurden Bretter bestellt (Bd. 51), in Mutlangen arbeitete 1652 ein Zimmermann aus dem evangelischen Göppingen (Bd. 72). Die Rechnung der Spraitbacher Kirche notiert zu 1640: „Allß das Tauffbuech zu Iggingen verbronnen [verbrannt], für ein newes bezahlt 7 b. 2 x (Kreuzer)“ (Bd. 114, 14).

Zuletzt sei noch die Tatsache angeführt, daß die Pfarreien des Gmünder Landes offensichtlich für ihre Kirchengenstände die bewährte Kunst der Augsburger Goldschmiede bevorzugten: 1639 verbucht der Spraitbacher Kirchenpfleger den Lohn für einen Boten, der einen (Meß-)Kelch aus Augsburg geholt hatte (vgl. auch einhorn-Jahrbuch 1984 Seiten 156 ff.).